

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

14. Jahrgang

Februar 1961

Heft 2

TAGUNG DER „VEREINIGUNG DER LANDESDENKMALPFLEGER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND“ IN PASSAU

Die Vereinigung, gewissermaßen die fachliche Dachorganisation der ja auf Länder-ebene organisierten und wirkenden deutschen Denkmalpflege, hielt ihre Mitgliederversammlung am 1. und 2. Oktober 1960 in Passau ab. Am ersten Tag besuchten die vollzählig erschienen Vertreter der bundesdeutschen Denkmalämter Passauer Baudenkmale. Eingehend besichtigt wurde die seit 1803 profanierte St. Nikolakirche, die 1950/60 restauriert und dann wieder der gottesdienstlichen Verwendung als Pfarrkirche zugeführt wurde. In dem 1716/18 durch den Linzer Baumeister J. M. Prunner weitgehend umgestalteten Bau des 14. Jahrhunderts blieben Stuckausstattung und vor allem der reiche Freskenschmuck von Wolfgang Andreas Heindl (aus Wels) trotz der 150jährigen Abwürdigung des Kirchenraumes als Magazin verhältnismäßig gut erhalten, so daß ihre Wiederherstellung möglich war. (Vgl. den Bericht hierüber, Franz Dambeck, Die Wiederherstellung der St. Nikola-Kirche in Passau, in: 18. Bericht des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege für 1959, München 1960.) In dem von Georg Hagenauer nach 1783 erbauten Theater, dessen historischem Zuschauerraum bereits der Abbruch drohte, fand sich die ursprünglich sehr reizvolle Bemalung des Louis XVI an den Logenbrüstungen unter dem späteren weißen Anstrich; die Wiederherstellung der alten Dekoration ist eingeleitet. In dieser Form soll dann ab 1961/62 das historische Theater als Stadttheater bespielt werden. Im Dom wurde der moderne Hochaltar Henselmanns in der barocken Raumausstattung als geglückt empfunden, in Schloß Freudenhain die Erhaltung der Louis XVI-Räume trotz der Verwendung als Mädcheninternat begrüßt.

Am Nachmittag ermöglichte es die Besichtigung des bedeutenden Heimatmuseums auf der Feste Oberhaus, gewissermaßen aus der Vogelperspektive die brennenden denkmalpflegerischen und städtebaulichen Probleme Passaus kennenzulernen.

Am Anfang der Mitgliederversammlung am 2. Oktober stand der große Zehnjahresbericht des 1. Vorsitzenden, Professor Dr. Günther Grundmann. Als eine Art Rechenschaftsbericht gedacht, wurden die sehr eindrucksvollen Ausführungen Grundmanns zu einem Vermächtnis, indem aus der Schilderung des allmählichen Aufbaues und

der Entwicklung der Vereinigung ihre Zielsetzung deutlich wurde, um auch für die Zukunft ihren Zweck zu erfüllen: Gemeinsame Fragen und Aufgaben von grundsätzlicher und praktischer Bedeutung für die deutsche Denkmalpflege zu behandeln und diese als Fachinstitution gegenüber dem Ausland zu vertreten.

Nachdem Professor Dr. Grundmann als amtierender Leiter des Hamburger Denkmalschutzamtes in den Ruhestand getreten war, ergab die Neuwahl des Vorstandes:

1. Vorsitzender: Generalkonservator Dr. Kreisel, München,

2. Vorsitzender: Landeskonservator Dr. Bornheim

gen. Schilling, Mainz,

Geschäftsführer: Dr. Horn, München.

Mit der Schriftleitung der von der Vereinigung herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Kunst und Denkmalpflege“ wurden Dr. Kreisel und Dr. Gebhard, München, betraut.

Anschließend an die Passauer Tagung führen die westdeutschen Denkmalpfleger zum österreichischen Treffen der Denkmalpfleger nach Wien. Diese besonders dem Erfahrungsaustausch dienenden Tagungen der deutschen wie österreichischen Denkmalpfleger wechseln turnusmäßig alle zwei Jahre, um den Kollegen beider Staaten eine gegenseitige Teilnahme zu ermöglichen.

Heinrich Kreisel

DIE SANMICHELII-AUSSTELLUNG IN VERONA

(Mai – Oktober 1960)

(Mit 1 Abbildung)

Der „Mostra Sanmichelii“ im Palazzo Canossa (Mai – Oktober 1960), mit der an Sanmichelis 400. Todestag (1559) erinnert wurde, standen größere Schwierigkeiten entgegen als anderen Präsentationen historischer Architektur. Zwar hatte man – wie in Melk für Prandtauer – eine adäquate Umgebung gewählt, aber es war unmöglich, originales, zeitgenössisches Material zum Aufbau der Ausstellung zu verwenden; selbst Zeichnungen Sanmichelis standen nicht zur Verfügung, da es bisher noch nicht gelungen ist, eine Zeichnung mit auch nur approximativer Wahrscheinlichkeit Sanmichelis oder seiner Werkstatt zuzuschreiben. Dem einzigen Dokument, das eine Basis für eine Bestimmung der Schrift und damit für jeden weiteren Ansatz bieten könnte, dem Testament Sanmichelis, fehlt das Wichtigste: die Unterschrift (hier war eine Kontrolle durch das ausgestellte Faksimile des Testamentes möglich).

So mußte man auf Großfotos, Architekturmodelle, Gipsabgüsse und Publikationen späterer Zeit zurückgreifen. Diese durch die Umstände erzwungene Beschränkung des Materials führte zu einer erfreulich einheitlichen und geschlossenen Form der Dokumentation, da gerade die Gleichwertigkeit der Mittel die Differenzen zwischen den einzelnen Bauten ebenso anschaulich hervorhob wie die konstanten Charakteristika der Architektur Sanmichelis. Nicht zuletzt wurden diese durch Gipsabgüsse von Details evident; die hohe Qualität der „Architekturplastik“ wurde durch die nahe Konfrontierung mit dem einzelnen Abguß dem Besucher unmittelbarer vor Augen geführt als es selbst beim Aufsuchen der Bauwerke auf größere Distanz hin möglich ist.